

Volksstümlische Bühne

Bausteine zur Volksbühne
mit männlichen und weiblichen (gemischten) Rollen

Schriftleitung: P. Gabriel Scheibenzuber O. Cap., Bilsbiburg. — Alle für die Redaktion bestimmten Einsendungen sind an den Theaterverlag Val. Höfling, München, Lämmerstr. 1, zu richten. — Spielbearbeitung: Bollrath von Lepel, ehem. herzogl. Sachsen-Meiningenscher Hofhauspieler.

Der verlassene Herrgott.

Volksstück in vier Aufzügen. Bearbeitet nach einer Erzählung von Konrad Kimmel. Von Max Valier.
Mit Bemerkungen und Plänen für den Spielleiter eingerichtet von Bollrath von Lepel,
ehemal. herzogl. Sachsen-Meiningenschem Hofhauspieler.

Das Aufführungsrecht dieses Stückes an Vereins- und Dilettantenbühnen wird erworben durch den Bezug des gesamten Rollenmaterials; dieser Bezug berechtigt zu beliebig oftmaliger Aufführung, jedoch nur innerhalb eines Vereins. (Das Abschreiben der Rollen ist durch Reichsgesetz verboten.)

Preis: 10 Rollensexemplare zurzeit Mk. 88.— (Grundpreis Mk. 22.— mit 300% Feuerungszuschlag); für Abonnenten der „Volksstümlischen Bühne“ tritt 10% Ermäßigung ein, doch ist ausdrückliche Bezeichnung hierauf bei der Bestellung erforderlich.

Personen.

Ferdl Holzer, Fabrikarbeiter.
Bauer.
Sein Weib, die Bäuerin.
Sohn.
Piejel, Tochter.
Anecht.
Der böse Geist.
Schenkwirt.
Kellnerin der Apachentneipe.
Der Graue, } Verbrecher.
Der Braune, }
Koper, }
Schnäffler, Detektiv.
Polizeikommissär und Schuhmann.
Frik, }
Kurt, } Burichen.
Sepp, }
Gendarm.

Spieldauer: 2½ Stunden.

Regiebemerkung.

Die Erscheinung des Geistes bewerkstelligt sich folgendermaßen leicht: Der Teil der Kurbine (Verfahrsstück aus Gaze), hinter welcher der Geist erscheinen soll, ist nicht aus Leinwand, sondern aus einem recht durchscheinenden Musselin und nur mit Lasurfarbe gemalt; ist es vorn hell und hinter der Wand dunkler, so unterscheidet sich nichts von der Umgebung, ist es aber hinten hell und vorn die Bühne dunkel, so sieht man einen hinten stehenden Gegenstand um so

deutlicher, je größer der Helligkeitskontrast ist. Man lasse daher den Geist von einem Scheinwerfer, den man in seiner Lichtstärke gut regulieren kann, beleuchten und ändere das Licht der Bühne vorn nicht zu viel, damit das Publikum den Trick nicht errät! Der Geist kann so erscheinen, ohne die geringste Bewegung gemacht zu haben, was, wenn gut ausgeführt, sehr täuschend wirkt. Der Geist ist unförperlich gedacht; es sieht ihn auch Ferdl nicht im vierten Aufzuge. Er erscheint als Mephisto in rotem Tricot mit einer Kappe, die die Hörner durchblicken läßt, je nach dem Darsteller, mit Spitzbart. Seine Bewegungen seien nie zu rasch. Besonders im zweiten Aufzuge muß der Geist auch stets mitspielen, wenn er auch nichts zu sprechen hat; er hat dort eine nicht unwichtige und schwierige Partie. — Im übrigen bietet Technik und Kostümierung keine wesentlichen Schwierigkeiten.

Rollenbesetzung, Personen- und Kleiderbeschreibung.

Ferdl (Charakterspieler): Anfangs die Hose in hohen Stiefeln, Weste, alte Arbeitsjacke, Hemd mit weichem Kragen, Mütze. Rotes kurzes Haar, kleiner roter Schnurrbart. Im zweiten Aufzuge lange Hose, Weste, alte Jacke, Hemd ohne Kragen, Hut. Rotes Spitzbart. Im dritten Aufzuge ebenso, nur rote Bartstoppeln. Als Schminke Farbe 3 mit Altrot. Siehe von Lepel: „Die Maske des Darstellers“. Theaterverlag Val. Höfling, München. Siehe Bilder 1 und 4.

Bauer (Väterspieler): Lange Hose, Jacke, Weste, Bauernhemd. Graues Haar, bartlos. Als Schminke Farbe 3 mit Altrot. Siehe Bild 2.

Bäuerin (Mutterrolle): Einfaches dunkles Kleid, Schürze. Graues Haar. Kopftuch. Als Schminke Farbe 2 mit leicht Altrot. Siehe Bild 3.

Sohn (Kleinrolle): Gekleidet wie der Bauer. Bartlos. Als Schminke Farbe 3 mit Jugendlichrot.

Piejel, Tochter (jugendliche Darstellerin erster Rollen): Einfaches Kleid, Schürze. Blondes, volles Haar. Als Schminke Farbe 2 mit Jugendlichrot.

Der böse Geist (Charakterrolle): Rotes Gewand, rote Trilots, schwarzer Mantel mit rotem Futter, rote Kappe mit Hörnern. Rotes Spitzbart. Als Schminke Farbe 3 mit Altrot. Siehe Bild 5.

Schenkwirt (Charakterkomiker): Fehäbig. Hose, Weste, Hemdärmel. Gläse, bartlos. Als Schminke Farbe 3 mit Altrot.

Der Graue, der Braune (Kleinrollen): Alte Fadettanzüge, Halstuch, Mützen. Bartlos. Als Schminke Farbe 3 mit leicht Altrot.

Royer (Charakterrolle): Fadettanzug, Mütze, Halstuch, englischen Schnurrbart. Als Schminke Farbe 3 mit leicht Altrot.

Schnüffler (Charakterrolle): Fadettanzug, Mütze (wie die Gauner). Bartlos. Als Schminke Farbe 3 mit Altrot.

Kommissär (Charakterrolle): Uniform, Säbel, Käppi, Spitzbart. Als Schminke Farbe 3 mit Altrot.

Schuhleute (Kleinrollen): Uniform, Schnurrbärte. Als Schminke Farbe 3 mit Altrot.

Gendarm (Kleinrolle): Uniform. Schnurrbart. Als Schminke Farbe 3 mit Altrot.

Kellnerin (jugendliche Darstellerin heiterer Rollen): Rod, helle Bluse, Schürze. Freche Haartracht. Als Schminke Farbe 2 mit Jugendlichrot.

Dorfwirt (Komiker): Klein, did. Hose, rote Weste, Bauernhemd, Schürze, Käppi. Dünnes graues Haar, bartlos. Als Schminke Farbe 3 mit Altrot.

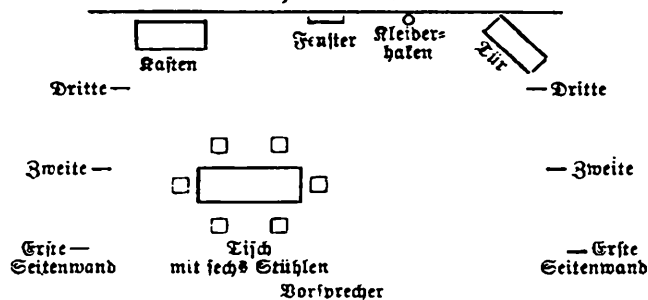
Burschen (Kleinrollen): Bauerntracht, ev. hohe Stiefel. Bartlos. Als Schminke Farbe 3 mit Jugendlichrot.

Schminken und Puder. Der Theaterverlag Val. Höfling, München, liefert eine für alle Fälle ausreichende Garnitur von acht verschiedenen Schminken, sowie Puder zum Überpudern nach dem Schminken, Abschminke zum bequemen Entfernen der Schminke, Haarpuder zum Grau-, Blond-, Braun- und Schwarzpudern der Haare.

Erster Aufzug.

Bauernstube.

Bühnenbild.



Rechts vom Darsteller aus Links vom Darsteller aus
Eine Seitentür läuft hinten. Vorne rechts ein viereckiger Tisch und sechs Stühle. Hier sitzen der Bauer, die Bäuerin, der Sohn, die Tochter; gegen den Zuschauer ist ein Platz noch frei für Ferdl. Neben der Tür ein Kleiderbänkchen, hinten rechts ein Kasten, hinten Mitte ein Fenster. Die Bühne ist nach beiden Seiten zu offen. Im Tisch ein Schubkasten.

Spielbedarf: Pfannknecht (Gestell), Art, Schüssel mit Mus, Löffel.

Beleuchtung: Volle Lampenbeleuchtung. Zum Schluß des Aufzuges Gewitter und Verdunkelung der Bühne. In der dritten Seitenwand rechts steht ein Scheinwerfer, der die zweite Seitenwand links grell beleuchten kann.

Erster Auftritt.

Bauer, Bäuerin, Liesel, Sohn, Knecht.

(Wenn der Vorhang aufgeht, stellt die Bäuerin den „Pfannknecht“ (Gestell) auf den Tisch, der Knecht kommt mit einer Art, die er in eine Ecke stellt, zur Türe herein.)

Bäuerin: Soll die Liesel das Mus hereintragen, Vater?

Liesel: Gelt Vater, wir warten noch, bis der Ferdl kommt, er muß eh gleich kommen,

dann können wir frisch alle miteinander anfangen mit dem Essen.

Bauer: Ja, ein bißel können wir schon noch warten. — Aber du nimmst dich eigentlich recht um den Ferdl an, Liesel.

Liesel: 1) Mei, wie mans so heißt, annehmen, Vater. — Nun, ich mein halt, es ist sich besser, wenn alle beisammen sind.

Sohn: Magst recht haben, Liesel, aber grad drum sollt' uns der Ferdl nit alleweil auf sich warten lassen, wo er bei uns ja nur in Kost und Quartier ist.

Bäuerin: Ja, und heut ist es schon das drittemal, daß er uns warten laßt — ich weiß gar nit, was das jezt mit dem Burschen ist. — Vor einem halben Jahr, wie er zu uns kommen ist, hab ich ihn für einen ganz ordentlichen Burschen gehalten, aber jezt mein ich fast, er ist wie die anderen Fabrikarbeiter halt alle sind oder nicht viel besser.

Bauer: Ja, mit die Fabriten ist's ein Kreuz. — Wie ich noch jung gewesen bin, da ist noch keine von den Papiermühlen, die da drunten am Bach stehn, dag'wesen; da hat es noch Arbeiter gegeben, nicht wie jezt so glaubensschwach und sittenlos, wie die meisten sind. Damals hat man noch nichts gewußt von neuen Glaubenslehren und Evangelien.

Liesel: Aber der Ferdl ist schon ein ordentlicher Mensch.

Bäuerin: Ja ja, wir können gerade nichts über ihn sagen, aber die Frau vom Nachtwächter hat mir g'sagt, daß ihr Mann neulich recht lamentiert hat, weil er mit einem recht renitenten Kerl zu tun gehabt hat, der gar nit hat aufhören wollen mit Singen und Reblieren und sie meint, daß es der Ferdl gewesen ist, weil ihr Mann g'sagt hat, daß der Krakehler rothaarig gewesen sei. Und das war grad vor drei Tagen in der Nacht, wo der Ferdl gar nit heimkommen ist und g'sagt hat, er hat Nachtdienst machen müssen.

Liesel: Da kann sich der Nachtwächter ja auch getäuscht haben; gut sieht er überhaupt nicht und beim rötlichen Schein seiner alten Laterne kann bald einer rothaarig sein.

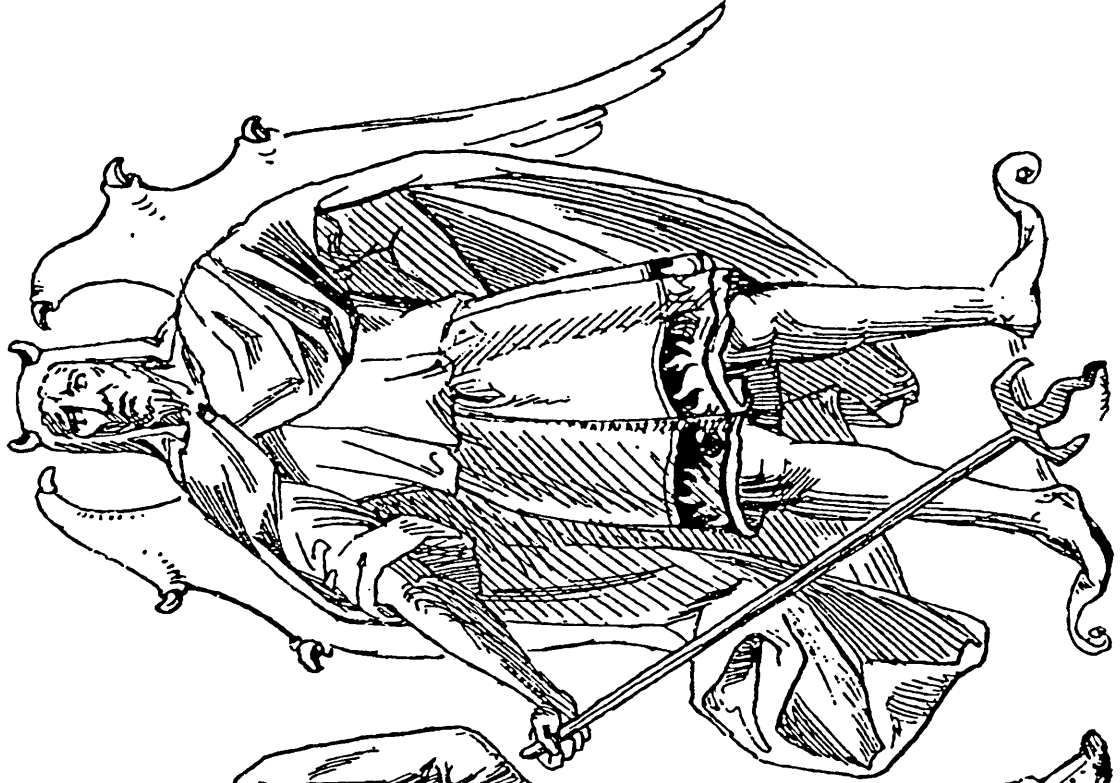
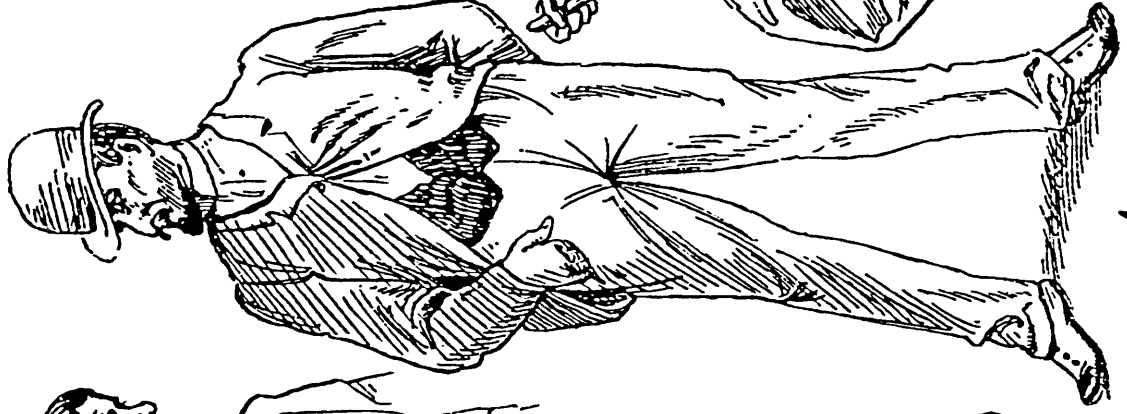
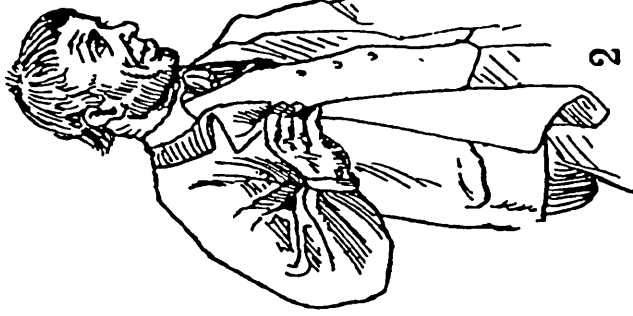
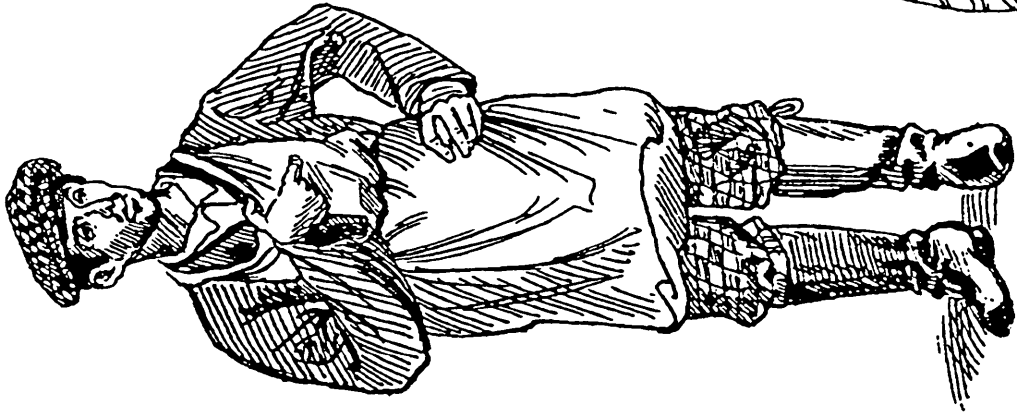
Bäuerin: Wir wollens hoffen, Liesel, daß es der Ferdl mit gewesen ist; wär ihm kein' Ehr nit. —

(Kurze Pause im Gespräch.)

Liesel: Du, Vater, hast's auch gehört, daß die Wiedertäufer heut wieder einen im Fluß wiedergetauft haben?

1) Leicht verlegen. Stellung:





Bauer: 2) Das kann wohl sein, Kind; sind ja jetzt genug in der Gegend, werden ja alle Tag mehr. Bei ihnen ist's halt leicht zu leben, das ist der Lohvogel, auf den alle gehen.

Knecht: Nach einer solchen Tauf werden sie sicher auch ein Festessen geben und da wird halt der Ferdl auch eingeladen sein, denn es ist ein Arbeiter der Grabenmühle, der heut getauft wird, wo auch der Ferdl angestellt ist, und da wird er als Arbeitskollege halt haben auch dabei sein müssen.

Bauer: Dabei sein müssen? — So viel weiß ich auch noch aus der Schule her, daß ein guter Katholik nicht an den Religionsübungen Andersgläubiger teilnehmen, ja nicht einmal beiwohnen darf, und der Ferdl, der sonst immer der Siebengeheite sein will, wird's auch wissen.

Bäuerin: Das wird doch nit sein, dann wär's wohl eine Sünd, wenn wir noch länger auf ihn warten täten.

Bauer: Ich mein' auch, wir haben jetzt gewartet lang genug. Viesel, trag das Mus jetzt herein, dann wollen wir beten und essen, was uns der Herr beschieden hat.

(Während Viesel das Mus holt, nimmt jeder seinen Löffel aus der Tischschublade. Viesel bringt das Mus, dann stehen alle auf. Der Bauer betet ein Tischgebet³⁾ vor, das die Leute mitbeten. Man beginnt zu essen.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, Ferdl.

(Ferdl kommt rasch zur Tür herein, wirft seinen Hut mürrisch auf einen Nagel, seinen Rod, den er über eine Schulter trug, in eine Ecke; will sich an den Tisch setzen und gleich zulangen.)

Bauer: Holla, Ferdl, hast's denn heut so eilig mit dem Essen, daß es zum Beten nimmer die Zeit trägt?

Ferdl (spöttisch): Deswegen verdau ich nicht härter.

Bauer: Oho, Ferdl, was sind das für Reden?

Knecht: Hab ich's nit g'sagt, er kommt von den Wiedertäufern; die werden ihn schon recht aufgehetzt haben.

Ferdl: Warum soll ich's leugnen? (Zeichen des Erschreckens bei allen.)⁴⁾ Ja, was erschreckt ihr denn so? Die Wiedertäufer sind auch keine anderen Menschen als ihr seid und vielleicht die besseren.

Bauer: Ferdl, das wirst du doch nicht im Ernst sagen? (Beiseite:)⁵⁾ Hat wohl schon ein Gläschen zu ...

2) Grimmig. Man hört deutlich heraus, wie gering er von der Sache denkt.

3) Ein einfaches, nicht langes Tischgebet.

4) Alle blicken auf Ferdl, hören auf, zu essen.

5) „Beiseite“ heißt: halblaut reden, so daß es der Spielpartner nicht hört.

Ferdl: Da gibts nichts zu kritisieren, jag ich. Sohn: Nun, daß es Leute sind wie wir, das wird niemand abstreiten wollen.

Bäuerin: Aber rechte Christen sind es keine, und vieles, was sie glauben, ist gegen die Lehre der Kirche und also falsch.

Ferdl: Wo steht das und wer hat Euch das gesagt?

Bäuerin: Das lehrt die Kirche und sagt Euch ja Euer eigener Glaube selbst.

Bauer: Ihr seid doch auch ein Katholik wie wir.

Ferdl: Katholisch getauft bin ich schon worden, aber ich habe in der Welt auf meiner Walz auch anderes gesehen und gelernt; ich bin aufgeklärt worden. (Dies mit erhobener Stimme, überhaupt Steigerung bis zum Aktluß.) Man braucht gerade kein Katholik zu sein, um die Seligkeit zu erlangen.

Viesel: Wie, was?

Bäuerin: Ihr verleugnet ja den Glauben.

Ferdl: Was soll ich's verschweigen? Am Ende kommt es ja doch noch auf: Ich reime mir selbst zusammen, was ich glaube. Was mir eingeht, das glaube ich und was mir nicht paßt, das laß ich Dümmeren übrig, die noch nicht darüber hinaus sind.

Bäuerin: Das getraut Ihr Euch zu uns zu sagen, Ferdl? Denkt doch, Ihr redet ja wie ein Heide und widerchristlicher Mensch.

Ferdl: Und nach meiner Anschauung: Was die Wiedertäufer lehren, ist das Richtigere, als was euch eure Pfaffen vordpredigen alle miteinander.

Bauer: Der Mensch red't ja, wie wenn er schon abgefallen wär. (Zu Ferdl:) Bist etwa schon so ein wiedergetaufte Neuheide?

Ferdl: Noch nicht, aber das sag ich euch rundweg heraus: Ich geh zu den Wiedertäufern; und einer von den nächsten, die übertreten und im Bach unten getauft werden, bin ich.

Viesel (verzweifelt): Aber Ferdl, was jagst du für ...

Ferdl: 6) Da hört man erst die Wahrheit über die Päpste und Bischöfe, über die Mönche und Pfaffen. — Meint ihr, ich glaube, daß sie Sünden nachlassen können, oder aus Brot den Leib Christi machen? Meint ihr, ich halte was von der Messe? Meint ihr, ich glaube an Heilige? Wenns Heilige gibt, dann bin ich auch einer, hahahaha! — Ich brauche eure Pfaffen und eure Kirche nicht, — und was in der Bibel steht, kann ich auch selber finden.⁷⁾

6) Er fällt ihr in die Rede und steht erregt auf, geht nach links herüber.

7) Der Bauer blüdt, die Augenbrauen drohend zusammengezogen, vor sich hin; die andern blicken empört auf Ferdl.

Bäuerin: Um Himmels willen, Ferdl, redet nicht so weiter, Ihr lästert ja wie ein —

Liesel: Das ist eine schreckliche Sünd, Ferdl. Fürchtest du dich denn nicht vor der Hölle und dem Gerichte?

Ferdl: Vor der Hölle und dem Gerichte? Hahahaha! 8) Wo ist denn die Hölle? Und ich hab noch durch kein himmlischen Gerichtsbienner eine Vorladung kriegt.

Bäuerin: Ist's möglich; einen solchen Unglauben? Wo er ihn nur her hat?

Ferdl: Das wollt ihr wissen? — Das liegt mir schon im Blute seit lange her. Ich hatte eine Tante, die einst viele Jahre in großen Städten gedient hat. Die hat mehr gesehen und gelesen als ihr alle miteinander und die hat mich aufgezoogen.

Liesel: Bei der bist du aufgewachsen.

Ferdl: Oh, die hat mir gute Grundjäge mitgegeben, mit denen ich in der Welt gut durchgekommen bin. Tue recht und scheue niemand. — Sei lustig, Bub, und laß dir nichts abgehen. — Geh einmal im Jahr beichten, das ist genug. — Auch hat sie oft gesagt, sie weiß nicht, was sie beichten soll, sie stiehlt nicht und ist nicht schlecht. — Und wenn ich ihr immer so erzählt hab, was der Pfarrer uns Kindern in der Schule gesagt hat, dann hat sie immer etwas dazu gewußt und die Geschichten oft ganz anders erklärt, was eigentlich wirklich ist, und was nur so ein Märchen ist.

Bäuerin: 9) Entsetzlich, schrecklich!

Bauer: 10) Der Mensch redet ja jetzt wie ein Buch.

Ferdl: So hat sie zum Beispiel gesagt, daß das Fleischessen an den Fasttagen keine Sünde sei, denn: was zum Mund eingeht, verunreinigt die Seele nicht, — steht in der Bibel.

Bäuerin: So, warum ist denn dann der Fluch Gottes über die Eva gekommen? Weil sie gegessen hat, was verboten war. Und warum ist deshalb die Erbsünde über die ganze Menschheit gekommen? Warum ist hier das Essen eine solche Sünde gewesen? Warum hat es hier nicht auch geheißt, was zum Mund eingeht, kann die Seele nicht verunreinigen? 11)

Ferdl (mit einem scheuen Seitenblick): Das kann etwas anderes auch gewesen sein.

Bäuerin: So, das ist euer Bibelglaube, daß ihr nicht einmal annehmt, was ganz klar

und deutlich in der Bibel steht. — Oder heißt's nicht: „Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, aber von diesem nicht!“? Und hat nicht Gott selber dem Menschen vorgehalten: „du hast vom Baume gegessen und darum sollst du verflucht sein!“? Wollt ihr ableugnen, was in der Bibel steht?

(Ein Gewitter beginnt heraufzuziehen, das rasch stärker wird.)

Ferdl: Wer weiß, wie es im griechischen oder hebräischen Urtext heißt? — Meine Tante hat aber auch gesagt, daß es nicht nötig sei, daß man vor der Kommunion nichts esse und besonders für die Erstkommunikanten sei das eine unnötige Quälerei. Daher hat sie mir auch ...

Bauer: Was hat sie?

Ferdl: Nun, wie ich das erstmal zur Kommunion gegangen bin am Weißen Sonntag, da hab ich Hunger gekriegt vor der Kirche und hab mir gedacht, was werd ich lang hungern für nichts und wieder nichts ...

Bäuerin: Und so habt Ihr die erste Kommunion empfangen?

Liesel: Habt Ihr denn nicht gewußt, daß das eine Sünd' war?

Ferdl: Da hab ich mir also gedacht, was werd ich lang hungern und hab so einen kleinen Waden gegessen. Der Pfarrer hat uns wohl mit Höll' und Teufel gedroht gehabt, aber das habe ich besser gewußt von der Tante her: Was zum Mund eingeht, ist keine Sünd.

Bäuerin: Und habt Ihr denn das nicht später gebeichtet?

Ferdl: 12) So was beichten? Ist mir nicht eingefallen, das reut mich heut noch nicht.

(Der Bauer erhebt sich rasch, tritt vor Ferdl hin und packt ihn am Arm, so daß beide einander gegenüberstehen, indessen die anderen gespannt zuschauen.)

Bauer: 13) Jetzt ist's genug der Lästereien hier in diesem Haus. Jetzt red ich hier. Und ich jage dir, du unbotmäßiger, widerchristlicher, gottloser Mensch, nur das eine Wort: Hinaus! — Hinaus aus diesem Hause, noch heute, jetzt! — Wenn du nicht gehst, dann gehe ich. Oder meinst du, ich würde mit dir noch eine Nacht unter einem Dache schlafen? Du Gottesräuber, du gottverlassener, schon von der ersten Kommunion an. (Er nimmt die gestricelte Mütze von dem Kopf, kniet nieder und breitet die Hände mit der Mütze gegen den Himmel, in kindlichem Ausdruck:) Mein Gott, was ist das für eine Freude, für eine Frömmigkeit und Seligkeit bei der ersten Kommunion. Wie ist da jedes Kind so eifrig und tät ja tausendmal lieber verschmachten und umfallen als nur einen Tropfen vor der

12) Auflachend.

13) Hart, drohend, die Augen fest auf Ferdl's freches Gesicht gerichtet.

8) Kurzes, scharfes Aufschlagen. Er hat die Hände in den Hosentaschen.

9) Die Hände zusammenschlagend.

10) Langsam den Kopf zu Ferdl wendend. Man sieht wie ihn der Zorn übermannen will.

11) Es wird langsam dunkler im Zimmer. Hinter dem Fenster sieht man Blitze aufleuchten. Siehe von Lepel: „Szenische Hilfsmittel auf der Bühne“. Theaterverlag Val. Hofling, München. In der Ferne Donner.

Kommunion trinken oder einen Bissen essen; wie will jedes so brav und unschuldig und so sauber in seiner Seele zum Tische des Herrn treten, (Aufstehend:) 14) und du hast an nichts anderes gedacht als ans Fressen, als an dein gieriges Maul und bist schon unwürdig zur ersten Kommunion gegangen und hast seitdem das alles auf deinem Gewissen ...

Bäuerin: Ja, Mensch, stirbst du denn nicht vor Höllenangst über all diese unwürdigen Beichten und Kommunionen und über dieses Leben?

Bauer: So lang ich weiß, hab ich nie etwas so Schreckliches erlebt.

Liesel: Jedes wollt ja lieber sterben als so etwas zu begehen, als so zu kommunizieren.

Bäuerin: Meine alte Mutter hat hart genug den Weg in die Kirche gemacht in ihrem letzten Alter, und doch ist sie alle vierzehn Tage zur Kommunion 'gangen.

Liesel: Und wenn sie zehnmal hat müssen stehen bleiben am Weg und ganz g'schwigt hat vor lauter Übelsein. Aber sie wäre deshalb nicht jeitner 'gangen und wenn es noch dreimal härter 'gangen wär.

Bäuerin: 15) Jetzt erst verstehe ich es, warum du den Glauben so allmählich ganz verloren hast, warum du jetzt abfallst. Du bist nicht mehr würdig, ein Mitglied der Kirche zu sein. Wenn du so fortmachst, bist du verloren für Zeit und Ewigkeit. Gott hat dich verlassen, weil du selbst mit seinem Sohne so umgegangen bist. Er hat dich dir selber überlassen, und jetzt sollst du erst sehen, was aus dir werden wird, wenn du erst ganz abgerissen hast mit der Kirche, mit unserer heiligen, alleinseligmachenden Kirche. Deine erste unwürdige Kommunion bringt jetzt ihre Frucht. Die treibt dich hinaus aus der Gemeinschaft Gottes und der Heiligen. 16) Nun geh aus diesem Hause; es darf dich nicht länger mehr behalten.

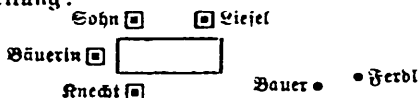
(Windstoß, die Türe fliegt selbst auf — links vom Spieler hinter der dritten Seitenwand draußen blüht und donnert es; Ferdl macht einen Schritt auf die Türe zu.)

Bauer: Und ich wünsche dir nur noch, daß dich der Herrgott noch bei deinen Lebzeiten so heimsucht und schlägt, daß dir die Augen aufgehen. Hinaus!

Ferdl: Ich gehe!

(Dies sagt er, während er mit einem Fuß auf die Schwelle tritt; im selben Moment greller Blitz, darauf furchtbarer Donner und einen Augenblick voll-

14) Stellung:



15) Aufstehend. — Ferdl blüht mit halb zugekniffenen spöttischen Augen auf die Leute und lächelt über ihre Empörung.

16) Sie weist, hoch aufgerichtet, drohend zur Türe.

kommene Verdunkelung der ganzen Bühne. 17) Diesen Moment benützend, tritt der böse Geist unbemerkt mit einem raschen Schritt hinter der zweiten Seitenwand hervor und steht so im roten Scheine eines Scheinwerfers, der von oben senkrecht ihn und nur ihn bescheint. Das erweckt den Eindruck, als wäre der Geist von unten erschienen; er tritt rasch hinter Ferdl, während die Bühne auf der Seite des Tisches ja ganz dunkel bleibt und nur draußen auf der Seite der Türe Blitze juden, und spricht:)

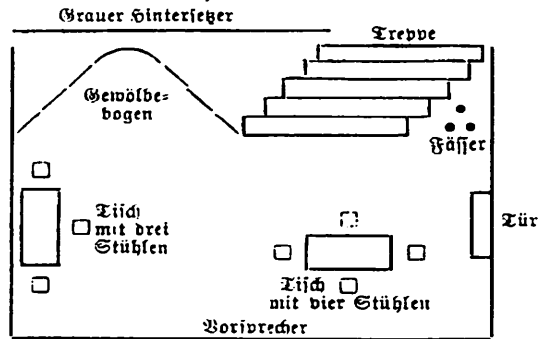
Böser Geist: 18) Und ich begleite dich!

(Der Vorhang fällt rasch.)

Zweiter Aufzug.

Pariser Verbrecherkneipe.

Bühnenbild:



Rechts vom Darsteller aus Sinks vom Darsteller aus
Man hat sich das Lokal unterirdisch zu denken, denn die von außen kommenden Personen steigen über eine leiterartige Stiege herab, die oben, dem Geräusch nach, eine Falltür hat. Im vokal zwei Tische, einer gegen den Vordergrund. Ein Teil der Hinterwand soll von vorn frei sichtbar sein, etwa die Füllung eines der Gewölbobögen des Kellerartigen Lokals. Diese Wandfüllung ist aus transparentem Stoff usw., worüber Näheres in den Reiehemerkungen zwecks Erscheinen des Geistes. Links eine Türe. Auf den Tischen brennende kleine Öllampen (Laternen).

Spielbedarf: Wein, Gläser, Karten, Würfel, Bier, Dolchmesser, Revolver, Handschellen, Legitimationen.

Beleuchtung: Gedämpftes Licht. Zwei Drittel der weißen Lichter sind ausgeschaltet, blaues Licht ist eingeschaltet. Hinter dem transparenten Gewölbobogen ein Scheinwerfer, der bei Erscheinen des Teufels intensiv helles Licht spendet.

Erster Auftritt.

Der Graue, der Braune, der böse Geist, die Kellnerin, Statisten.

(Der Graue, der Braune spielen Karten; das Lokal ist nicht eben zu hell beleuchtet wegen des Geistes, der zunächst nur als regungslose, blasse Silhouette durchschimmert, so blaß, daß man ihn zuerst kaum erkennt. Eine kleine Weile spielen die beiden Gauner ruhig, dann auf einmal:)

Der Graue: 19) Verdammst, verspielt, wieder verspielt.

17) Bei dem starken Donnerschlag sind auch die übrigen aufgesprungen. Sie halten sich teils an den Stuhllehnen, teils drücken sie entsetzt die Hände vor das Gesicht. Beim Eintritt des bösen Geistes prallt der Bauer zurück, Ferdl greift mit beiden Händen starren Blickes zum Licht.

18) Hart, langsam, schneidend, voll dämonischer Majestät.

19) Beide sitzen am Tisch rechts.

Der Braune: Also aufwachsen. — Heda! Dirne!

(So wird die Kellnerin gerufen, die so frech als möglich ist, ohne den Anstand zu verlegen in Kleidung und Gebärde; kommt.)

Der Braune: Einen Liter Roten, aber vom Besten, Dirne, sag ich dir!

(Man hört oben die Falltür gehen; es kommen noch zwei Gauner, ev. auch drei bis vier, die ja nur Statisten sind, herunter. Der Graue und Braune haben zwar hinaufgesehen, wie die Türe ging, kümmern sich aber nicht weiter um die beiden. Die Kellnerin bringt Wein, die Neuangekommenen bestellen auch leise etwas bei der Kellnerin. Diese geht dann wieder ab. Die Gauner setzen sich an den Tisch im Vordergrund, 20) lassen aber die vordere Ecke für Ferdl frei. Der Braune mischt aufs neue die Karten, schwindelt aber, was der Graue bemerkt. 21)

Der Graue (schlägt auf den Tisch): Teufel-nocheinmaleini, der gemeine Hundeschuft spielt falsch! Du Lump, du vermaledeiter Gauner! --

(Der Geist wird lebhaft sichtbar mit passender Gebärde, 22) aber ohne seinen Platz zu verlassen. Jetzt muß der Geist deutlich genug für jeden Zuschauer hervortreten, um als Geist erkannt werden zu können.)

Der Braune: Nun reg dich nicht gleich so auf, Bruder; der Teufel soll mich gleich holen, so wahr es einen gibt, wenn ich dich hab bestrüen wollen.

Der Graue: Sauhund, vermaledeiter! Was i selber sieh ...

Der Braune: Stad, Bruder; reg dich nicht auf. — Doch wer kommt da wieder?

(Man schaut hinauf.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, Ferdl.

(Ferdl kommt die Stiege herunter, die Kellnerin tritt ihm entgegen.)

Ferdl: Was Kräftigs für Gaumen und Gurgel, Dirne, und dann hol mir den Wirt! Aber fix, Dirne! Hab nicht lange Zeit. Mir brennt der Boden unter den Füßen. Die Bude soll ja nicht mehr ganz sicher sein.

(Er setzt sich an den Platz im Vordergrund. 23) Die anderen spielen weiter Karten, die neuen Gauner Würfel an Ferdl's Tisch. Die Kellnerin bringt dem Ferdl Bier und etwas zum Essen, derweilen haben der Graue und der Braune wieder eine Partie gespielt.)

20) Sie setzen sich an den Tisch links.

21) Er läßt, deutlich sichtbar, eine Karte im Rockärmel verschwinden.

22) Höhnisch lächelnd. Stellung des Geistes:

• Geist
Bogen

23) Stellung Ferdl's:

Gauner
Frei für Koper Gauner
 Ferdl

Der Graue: Na, Koter, (Zu Ferdl gewendet.) wieder guten Fang gemacht, was?

Ferdl: Macht sich so, war eine fade Arbeit.

Der Braune: Kein Blut geflossen, oder?

Ferdl: Nein, Menschenblut nicht, nur der Hofhund hat ins Gras beißen müssen.

Der Graue und Braune (lachend): Ja so; das ist nicht viel.

Ferdl: Ist eigentlich der Friß Koper jetzt hier in Paris? Ist das wahr, was ich von ihm gehört hab?

Der Graue: Da ist er und er kommt meistens um diese Zeit in die Bude da.

Der Braune: Mich wundert, daß er heute noch nicht da ist.

Ferdl: Bin auch zum guten Teil seinetwegen da hergekommen. ---

(Es kommt jemand.)

Der Braune: 24) Wenn man den Teufel nennt, kommt er g'rennt. Da ist er schon.

Der Graue: Ein ganz bekannter Massenknader und Fledderer.

Der Braune: Ich wollt, ich hätt seine Einnahmen.

Dritter Auftritt.

Vorige, Koper.

(Der Geist war und ist wechselnd, bald besser, bald schlechter zu sehen, allzukur darf er nicht werden, das muß für den Aufzugschluß aufgespart bleiben.)

Koper: Du da, Ferdl? Beim Teufel! Ist das ein unerwartetes Wiedersehen.

(Die Kellnerin bringt auf einen Wink Wein.)

Ferdl (ungeduldig): Und was wird's mit dem Wirt, Dirne?

Kellnerin: Der schlägt grad im Keller an; wird gleich kommen.

Ferdl: Dann soll er aber gleich kommen, heut gibts für ihn ein gutes Geschäft zu machen, er soll nicht zu kurz kommen. (Zu Koper:) Also trink, Bruder, und laß dichs Leben freuen! Und dann seh dich einmal her, wir haben uns lang nimmer gesehen. (Die andern spielen.)

Koper: Ja, lang ist's her, wenn ich mich nit täusch, sinds an die fünf Jahr. Ja, wart, das kann ich dir genau sagen. Am 16. Jänner ist es gewesen, wo sie mich in Saalbach wiedergetauft haben, am gleichen Tag hat dich dann der Bauer dort vor die Türe gesetzt, und acht Tage drauf bist du wiedergetauft worden. Dann haben wir noch ungefähr drei Wochen miteinander gearbeitet und dann bist du fort, um anderswo Arbeit zu suchen, weil du den Wiedertäufern, die dich derweilen erhalten haben, nicht länger hast zur Last fallen wollen.

Ferdl: Ja, es ist wahr; es sind fünf Jahre her, seit wir uns nicht mehr gesehen haben.

Koper: Nun, wie ist's dir in diesen fünf

24) Lachend zur Treppe deutend.

Jahren ergangen? — Du mußt ja gute Schule gemacht haben, denn in der kurzen Zeit habe ich wohl zehnmal einen Stedbrief gegen dich gelesen. So weit, wie du, habe ich es nicht gebracht. Mir hat es eben an Talent gefehlt.

Ferdl: 25) Nun, wenn es dir Spaß macht, kann ich dir schon einiges aus meiner Lebensgeschichte oder, wie es die Kriminalisten nennen würden, aus der Verbrecherlaufbahn des roten Tigers erzählen. (Die andern Gauner hören auch mehr und mehr zu.) Wie ich damals in Saalbach fortgezogen bin, hab ich eine Stellung in Böhmen und dann in Bayern angenommen und bin eigentlich ganz gut gezahlt gewesen, so daß ein gewöhnlicher Durchschnittsmensch ein gutes Auskommen gehabt hätte. Aber weißt du wohl, wie's Sprichwort sagt, bei Wein, Weibern und Gesang, am meisten aber beim Spiel sind mir die Taler flint durch die Finger gerutscht. Schließlich bin ich Kassier worden und da hab ich mir schon zu helfen gewußt; aber schließlich hätt es doch einmal aufkommen können mit meinen Unterschlagungen, wenn nicht da grad zu meinem Glück die Fabrik abgebrannt wäre. Das war aber nicht etwa meine Schuld. Wie aber das ganze Gebäude so brennt, da denk dir so ein Glück, was ich hab: renn ich, wie alle, hinein, und zwar ich ins Arbeitszimmer des Herrn. Steht nicht da gerade auf dem Tisch ein Sack, wo drauf steht: 10 000 Taler. Natürlich hab ich den in Sicherheit gebracht. Und nichts ist aufgetaucht, denn ich bin extra nicht geflohen, um keinen Verdacht zu erwecken, und nachdem sich herausgestellt hatte, daß ein Arbeiter aus Rache den Brand gelegt hatte, fiel der Verdacht auf ihn.

Koper: Glück auf dazu! das hast du gut gemacht. Aber sag, hast du nicht doch das Haus des Bauern in Saalbach, der dich hinausgeworfen hat, angezündet? Ich habe davon reden hören.

Ferdl: Allerdings. Weißt du, wie ich so die Fabrik hab rauchen sehen und den unendlichen Trümmerhaufen, da ist mir erst ein Licht aufgegangen, wie ich mich an dem Saalbacher Bauernschuß hätt rächen können. Der Gedanke ist mir zwar schon damals gleich aufgestiegen, aber ich hab es aus Schlauheit damals unterlassen, weil der Verdacht dann sicher auf mich gefallen wäre. Nun aber, als mehr als ein Jahr verflossen war und ich Geld genug hatte, um mir rasch ein Alibi herstellen zu können, konnte ich es wagen und ich habe, wie du weißt, meine Rache gekühlt.

Koper: 26) Und das gründlich. Später warst du ja in Berlin, Ferdl?

Ferdl: Ja, und dort lernte ich den gelben Tiger kennen, den sie voriges Jahr auf Lebens-

zeit ins Gefängnis geworfen haben, meinen Lehrer.

Koper: An ihm hast du wohl einen guten Meister gehabt.

(Die andern spielen.)

Ferdl: Das glaub ich; ein blutgieriger Sterk ist's gewesen, daß ich im Anfang selbst ganz geschauert hab. Aber wie er mir nachher erst erklärt hat, wie ungerecht alles auf der Welt verteilt ist und daß es eigentlich die Pflicht eines jeden Menschen ist, die Reichen und die Gewalthaber von der Erde zu vertilgen und ihnen ihre wohlgefüllten Beutel abzunehmen, da hab ich das dann allmählich auch begriffen und eingesehen und mit ihm gearbeitet.

Koper: Sag, Ferdl, wann hast du denn eigentlich den ersten ins Jenseits befördert?

Ferdl: Das war ein Bedienter. Nach etwa drei Wochen, seit ich mit dem gelben Tiger gearbeitet hab, sind wir in einer Villa eingebrochen und haben eigentlich nicht die Absicht gehabt einen umzubringen; aber, schon war alles geglückt, da kam uns ein Bedienter in den Weg. Der mußte natürlich kalt gemacht werden. Eigentlich würgte ihn der gelbe Tiger schon, aber weil der Sundianer noch nicht hin war, hab ich ihm den Gnadenstoß geben müssen.

(Die Kartenspieler am andern Tisch werden wieder erregt, sie fluchen wieder, etwa: „Sund, du spielst falsch!“ usw.)

Koper: 27) Paß auf, Ferdl, da kommts zu einer Kauferei!

Ferdl: Mein's nicht. Doch wo bin ich stehen geblieben? — Ja, wie ich diesen Bedienten umbracht hab, da ist erst eine Wut über mich gekommen, daß ich jeden Beliebigen in Fesseln hätte reißen können, als wenn der Teufel (Der Geist wird heller sichtbar.) 28) in mich gefahren wäre. Dann hab ich erst angefangen, die Stücklein aufzuführen, die die Polizei vom roten Tiger zu erzählen weiß.

Koper: Du mußt aber Teufelsglück gehabt haben, daß sie dich nie erwißten.

Ferdl: Da schon, jetzt sind sie mir aber schon ganz auf den Fersen. Ich hab eigentlich schon viel zu lange mit dir hier geschwätzt. 29) — Heda, Dirne, was ist's denn mit dem Wirt?

Kellnerin: Wird gleich danach schauen. (Ab.)

Ferdl (zu Koper): Wenn ich nur das Brillantentollier los wäre; wenn sie das bei mir finden, dann sitze ich fein herinnen. Blaue Diamanten gibt es nicht so viele, daß man es vertennen könnte.

25) Aufschend. Ein Wein übers andere schlappend, die Hände in den Hosentaschen.

26) Lebhaft nickend.

27) Mit dem Kopf halb zum andern Tisch hin.

28) Der Geist blüht ernst-drohend auf Ferdl.

29) Die Kellnerin kommt zur Tür herein.

Vierter Auftritt.

Vorige, Schnüffler, Wirt.

(Schnüffler kommt, als Gauner verkleidet, die Treppe herunter, zugleich kommt, wie von Beschäftigung her, der Wirt.)

Wirt: Wer will etwas von mir?

(Ferdl will reden, Schnüffler fällt ein.)

Schnüffler: Könnt Ihr mir sagen, ob der rote Tiger bei euch verkehrt? Ich hätte einen Auftrag an ihn, einen dringenden, ich soll ihn nämlich warnen, man verfolgt ihn, man ist ihm auf der Spur!

(Ferdl wird erregt, auch die andern Gauner erheben sich von den Sätzen.)

Wirt: Wer seid Ihr, daß Ihr so redet? Wer nicht mein Stammgast ist, muß sich zuerst ausweisen, wer er ist, bevor er eine Antwort bekommt. Ihr scheint mir verdächtig, Kerl; Ihr scheint mir ein Spion; Ihr seid ein Verräter; Ihr zögert? Ihr wißt das Wort nicht? 30) Nehmt Euch in acht, Ihr kommt hier nicht so leicht hinaus wie herein.

(Die andern schneiden ihm schon den Rückweg ab, seine Lage ist kritisch.)

Ferdl (sehr erregt): 31) Auf meine Verantwortung und Gefahr, laßt ihn, laßt's diesmal gut sein, Wirt, ohne die Formalitäten; er kann leicht von weiterher sein und das Wort nicht wissen, und doch ein ehrlicher Gauner und kein Hund von einem Verräter sein.

Schnüffler (faßt sich sofort): So seid Ihr der rote Tiger? (Er springt, um vermeintlich seinen Rücken zu decken, auf die zweite oder dritte Stufe der Leiter hinauf, zieht rasch einen Revolver): Hände hoch denn!! Ergibt Euch, ich verhafte Euch im Namen des Gesetzes!!

(Ferdl, der sofort sein Messer gezogen hat, ist geschickt blitzschnell auf die Treppe hinter Schnüffler gesprungen und sticht ihn zu Tode. Mit entfallendem Revolver gleitet Schnüffler an den Fuß der Treppe und schreit, wie Ferdl noch auf ihn eindringt, laut um Hilfe!! 32) Man hört oben poltern, es kommen Gendarmen, alle fliehen und verbergen sich, 33) außer Ferdl, der Schnüffler tötet, um dann sich gegen die Gendarmen werfen zu können; zu spät, er prallt vor vorgehaltenem Revolver schon zurück.)

Fünfter Auftritt.

Vorige, Kommissär, Schutzleute.

Kommissär: Halt, Hände hoch oder ich schieße! — — Ich schieße, Schurke!!

(Ferdl will sich zur Wehr setzen, wird aber überwältigt und gefesselt. Er sucht zwar instinktiv nach seinem Revolver, findet ihn nicht, ergibt sich.) 34)

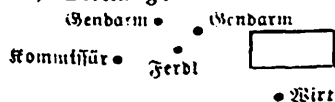
30) Er tritt drohend dicht an ihn heran.

31) Zwischen beide springend.

32) Alles sehr schnell!

33) Die Gauner, die am Tisch links saßen, fliehen durch die Tür, die andern verbergen sich unter dem Tisch rechts.

34) Stellung:



Kommissär: Nun, Schurke, lasse alle Hoffnung fahren, nun entkommst du uns nicht mehr. Lange habe ich dich gesucht, Jahre meines Lebens habe ich geopfert, um die Menschheit vom roten Tiger zu befreien. — Wirt, holt die anderen Gäste, es waren noch mehr da, keine Ausflüchte, ich hörte es an den Stimmen. (Wirt ab.) (Zu Ferdl:) Ja, Jahre lang haben wir dich gesucht, ich und mein getreuer Kollege Schnüffler, der nimmermüde Detektiv, der schon seit Monaten deiner Ferse nachgepörrt hat. Und nun, da er erreicht, was er wollte, konnte er die Freude des Erfolges nicht mehr genießen, nun liegt er da, tot und stumm, kalt gemacht von dir, du Schurke! Er soll dein letztes Opfer sein. Das finsternste Verließ ist für dich zu hell, Schurke, und lebenslängliche Gefangenschaft eine für dich zu milde Strafe.

(Wirt und Gäste kommen.) 35)

Kommissär (zum Schutzmann): Nimm ihre Nationale auf und laß dir ihre Papiere vorweisen.

Schutzmann (zu Koper): Wie heißt Ihr und was seid Ihr? Weist Eure Papiere!

Koper: Friß Koper, Mechaniker. (Gibt ihm die Papiere.)

Schutzmann: Sie sind in Ordnung. — Und Ihr? (Zu den andern, dann ebenfalls:) Sie sind in Ordnung.

Kommissär: Der Wirt ist mir bekannt, wir können gehen. Ah! — Wirt! Hat das Lokal nicht noch einen Hinterausgang? Ich möchte einen Auflauf auf dem Boulevard vermeiden.

Wirt: 36) Jawohl, zu dienen! Halten zu Gnaden Euer G'treng!

Kommissär: So führ Er uns!!

Wirt: Ganz ergebenster Diener, wie Euer G'treng befehlen, halten zu Gnaden!

(Der Wirt geht voraus, die Kellnerin läßt den Zug bei ihr passieren. Ferdl schreitet zwischen dem Kommissär und dem Schutzmann, die anderen Gauner verdrücken sich über die steile Stiege hinauf. Da der Wirt eine der Lampen oder Laternen, die vorhin in dem Lokal hingen, mitnahm, ebenso die Gauner, wird es ziemlich dunkel in dem Raume; in dem Moment, wo sonst niemand mehr auf der Bühne ist, erscheint der Geist so hell und scharf, daß man meint, es sei gar nichts dazwischen. 37)

Geist (höhnisch): Dein Maß ist voll, du Tor! So weit ist es mit dir gekommen, so weit durch mich. Mich rieißt du damals und ich folgte deinem Ruf und wick nicht mehr von deinen Fersen. Ich habe deiner Hand Gelentigkeit verliehen, mit dir hab ich den Dolch gezückt, doch mein Dolch ist auf deine Brust gezückt, du sollst

35) Die unter dem Tisch Versteckten kommen hervor.

36) Tief dienernd. Die Kellnerin ist mit dem Wirt gekommen.

37) Den Scheinwerfer hellstes Licht spenden lassen.

mein Opfer sein, dich will ich, deine Seele — auf ewig. (Schneller:) Doch nun soll dir Verzweiflung deine Stirn durchrajen, Verzweiflung in des Kerfers unüberwindlichen Mauern. Der Wurm des Gewissens soll dich freissen, zernagen dich, bis in dein innerstes Gebein und wenn erst dein Gehirn in Wahnsinn tobt, dann will ich jenen Strid dir reichen, der Judas in mein Reich gebracht.

Genug, ein Wiener nur aus meinen Legionen Soll ständig dein Gefährte sein,
Ich muß, ein Fürst auf Höllenthronen,
Mich anderem Geschäfte weihn.

(Er verbleicht bis zum völligen Verschwinden. Man hört Schritte; es kommt der Wirt mit einer Laterne.)

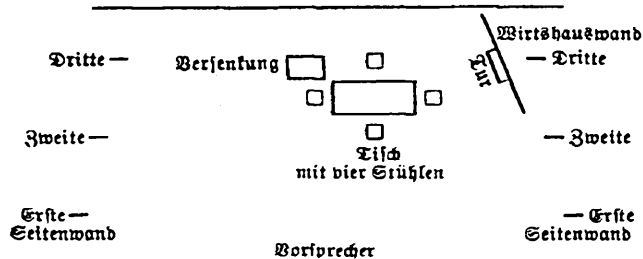
(Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Dorf im Gebirge.

Bühnenbild.

Hintergrund: Berge



Rechts vom Darsteller aus Platz vom Darsteller aus
Den Hintergrund bilden Berge. Links eine Hauswand mit Tür (Wirtshaus), davor ein Tisch und vier Stühle. Hinter dem Stuhl rechts eine Bersenkung. Es ist Abenddämmerung.

Spielbedarf: Zeitungsblatt, Geld, Wein, Paß.

Beleuchtung: Ein Drittel der Beleuchtung ist ausgeschaltet, rotes Licht ist eingeschaltet. — Aus der Bersenkung herauf im Anfange rotes Licht.

Erster Auftritt.

Der böse Geist.

(An einem Tische im Vordergrund, hinter welchem die Bersenkung liegt, sitzt der böse Geist, vielleicht aus der Bersenkung herauf rot beleuchtet, wodurch eine eigenartige Lichtwirkung entsteht. Er hält ein Zeitungsblatt in Händen. 38)

Geist: Nun bist du wieder frei, durch Amnestie, nun bist du mir entkommen, Glückspilz du; haha, noch nicht. Schwellt Freude dir die Brust und willst, Bekehrter, du nun Arbeit suchend in der Menschen Kreis aufs neue dich einschleichen, so soll dies Zeitungsblatt dir alle Hoffnung rauben. (Legt es auf den Tisch.) Daß du es findest, daß du's liest, dafür will ich schon sorgen. Doch nun hinweg von hier, verschwinde Geist, und Erde tu' dich deinem Fürsten auf!

(Er stampft mit dem Fuße, ein Donnerrollen entsteht und rasch versinkt der Geist; es kann auch etwas blißen, damit man leichter den Lärm des Bersenkens vertuscht.)

38) Wenn keine Bersenkung vorhanden ist, verschwindet der Geist seitlich rechts in der dritten Seitenwand.

Zweiter Auftritt.

Ferdl.

Ferdl (schleicht zaghaft von rechts vorn auf die Bühne, leise): Nun bin ich frei, — frei, nach zehn Jahren Zuchthaus, frei, — frei durch Amnestie unjeres neuen Beherrschers. 39) — Zehn Jahre Zuchthaus, mich schüttelt der Gedanke heute noch, kaum denk ich's noch. — Wie oft schlug ich den Kopf verzweifelt an die Mauer, wie oft rang ich mein Gewand zum Strid, mich zu erhängen und brach erschauernd vor der Tat zusammen. Verflucht, wie schwer der Geist sich von dem Körper trennen will, verflucht, wie fest der Leib am Leben hängt, verflucht. — Zehn Jahre Zuchthaus! (Er geht an den Tisch, setzt sich.) 40) Noch zehn hätt' ich nicht ausgehalten. Dem Teufel möcht ich lieber noch Gesellschaft leisten. — Doch nun, nun bin ich frei, und trag ich auch ein Brandmal auf dem Arm, ich werde Arbeit finden, wo man mich nicht kennt, und werde noch ein ordentlicher Mensch. — Ja, viel hab ich gelernt in zehn Jahren Zuchthaus, besonders viel durch meinen Zellgenossen, — ein Priester wars, ungeschuldig zwar, so doch verdammt auf Lebenszeit. Sechs Jahre lebte er mit mir in meiner finstern Zelle und willig trug er sein Geschid, nur betend täglich, daß Gott mich einst belehren möge; sein eigenes Leiden opferte er auf dafür. Unschuldig buldete ers gern für mich. — Hier will ich Arbeit suchen! — Hier kennt mich niemand, hier werde ich Arbeit finden. — Ich muß auch, denn meine dort ersparten Groschen sind dahin, mein letzter Pfennig sei mir nun verbraucht. — Heda! Wirt!

Dritter Auftritt.

Ferdl, Wirt.

Wirt (schaut Ferdl mißtrauisch an): 41) Paßt Euch fort, für Zechpreller und Landstreicher gibts hier nichts — war grad so einer da, so ein Hundeterl, paßt Euch zum ...

Ferdl: Ich kann zahlen, da! (Wirft ihm seine Groschen hin.) Einen Schoppen!

(Wirt dienstfertig ab.) 42)

Ferdl: Zechpreller; kennt man mir denn das schon auf den ersten Blick so an, schau ich denn aus wie ein Zechpreller? (Er nimmt wie zufällig das Zeitungsblatt, welches auf dem Tische liegt, in die Hand, schaut zuerst uninteressiert, dann plötzlich gespannt hinein und liest vor sich hin.) 43) „Durch die Amnestie bei Regierungsantritt unseres neuen Herrschers wurde unter anderen schweren Verbrechen auch der berühmte Raub- und

39) Schauernd.

40) Er setzt sich an den Tisch auf den vordersten Stuhl.

41) Aus der Tür tretend.

42) Das Geld einsteckend.

43) Er liest stehend, mit wachsender Erregung, starkem Händezittern zum Schluß.

Lustmörder Ferdinand Holzer, vulgo der rote Tiger, nach zehn Jahren Zuchthaus wieder in Freiheit gesetzt. Ferdinand Holzer ist ein Mensch ohne jeden Charakter, ohne eine Spur von Gewissen, ohne den geringsten Respekt vor menschlichem und göttlichem Gesetz. Er erkennt nur seine eigenen Leidenschaften an und sonst nichts. Mit seiner sittlichen Verkommenheit, in welcher er gar kein Gesetz respektiert, verbindet dieser berüchtigte Verbrecher eine außerordentliche geistige und körperliche Befähigung, was ihn um so gefährlicher macht. Da es nicht zu erwarten ist, daß Holzer sich seiner Freiheit würdig erweisen wird, sei hiemit davor gewarnt, ihn in was immer für eine Stellung anzunehmen. Holzer hat als untrügliches Kennzeichen außer seinen roten Haaren auf dem rechten Arm die Buchstaben FH tätowiert und auf der Schulter das Brandmal KC der Strajanstalt. Man überzeuge sich daher bei verdächtigen sich zu Diensten anbietenden männlichen Personen an der Hand genannter Merkmale, daß man nicht den berüchtigten Raubmörder vor sich hat, wofür man nicht Gut und Leben gefährden will. — Alle Zeitungen werden aufgefördert, diese Zeilen nachzudrucken.“

(Das Blatt entfällt Holzers Hand; wie verzweifelt läßt er den Kopf auf den Tisch sinken.)

Wirt (kommt mit dem Wein): Da haßt!

(Von fernher hört man singen, schließlich kommen drei Burschen schon angeheitert herein.) 44)

Vierter Auftritt.

Vorige, Friß, Kurt, Sepp.

Friß: Heda, einen Doppelliter! (Sie bemerken erst jetzt Ferdl.)

Kurt: Du schau, was sieht denn da für ein notiger Voder?

Sepp: Der Kerl ist ja zum — Teufel-nocheinmal eini, der Hund schläft ja wie eine Sau.

Friß: Der hört gar nichts.

(Der Wirt bringt den Wein, stellt sich dann dienstfertig in die Haustür.)

Kurt: Dem Kerl muß ich einmal ein bißchen in die Nase stupfen. (Er steht mit gefülltem Krüge auf, geht zu Ferdl und stößt ihn etwas unjanft an den Kopf:) Prosit Bruder!

Ferdl (auffpringend): Laß mich in Ruh, Schuft, sonst ...

Kurt: Was denn sonst? Ei, haßt ein großes Maul, du Grischerte! Fürcht di' nur nit gar so arg vor uns, daß du zitterst!

(Die anderen lachen.)

Ferdl (im Zorn): Du, frozle mich nicht, wenn ich einmal vor Zorn nicht mehr weiß was ich tu', dann bist du verloren.

Kurt: Oho, du Hascherl!

(Über ehe Kurt es sich versieht, hat ihn Ferdl

44) Aus der zweiten Seitenwand rechts, untergehaft.

auf den Boden hingedreht, Friß und Kurt springen ihm bei, aber er überwältigt auch sie beide blitzschnell. Wie die drei am Boden liegen, begibt sich Ferdl, als wäre nichts vorgefallen, auf seinen Platz zurück, 45) der Wirt hat alles sprachlos mit angesehen; ein Gendarm kommt.) 46)

Fünfter Auftritt.

Vorige, Gendarm.

Gendarm: Im Namen des Gesetzes, was hat es hier gegeben?

Burschen: Der da hat uns umbringen wollen, der Lump, der nichtsnutzige. (Aufstehend reiben sie sich noch die Glieder.) Der Kerl dort, der Saderlump.

Gendarm (zu Ferdl): Wer seid Ihr? Laßt Euren Paß sehen!

(Ferdl gibt ihm den Paß.)

Gendarm: Ferdinand Holzer!

Wirt: Steh uns bei! 47)

Burschen: Der rote Tiger!

Gendarm: Nun seid Ihr kaum frei und jagt schon wieder solche Händel an; seht Euch vor!

Ferdl: Ich habe nicht angefangen!

Gendarm: Wer denn dann?

Ferdl: Die haben mich gereizt, mich verhöhnt, haben mich ...

Gendarm: Ist das wahr, Wirt?

Wirt: Um die Wahrheit zu sagen, ja, er ist gereizt worden. Er ist zuerst ganz still und friedlich dageessen, hat auch gleich gezahlt und sich ganz anständig benommen; mir ist er vorgekommen wie ein Mensch, den etwas recht niederdrückt. 48)

Gendarm: Nun, da der Fall so liegt, ist kein Grund vorhanden, gegen Ferdinand Holzer einzuschreiten und ich kann wohl meinen Dienstgang fortsetzen. — Indessen, Holzer, Eure Papiere sind zwar in Ordnung, aber Arbeit gibt es hier in der Gegend nicht, vagierend dürft Ihr auch nicht herumstreichen, also rate ich Euch, verlaßt diese Gegend! (Ab.) 49)

(Es wird Abend; die Burschen haben sich wieder aufgerrafft; mit drohenden Gebärden gegen Ferdl.)

Friß: Du Hund, du verfluchter, du ganz gemeiner Galgenstrid — du Schuft!

Kurt: Dich kriegt schon noch der Gangerl, du Satanskerl!

45) Alles sehr schnell.

46) Aus der ersten Seitenwand rechts.

47) Zurückweichend, die Burschen ebenso. Stellung:

• • Burschen

Gendarm • • Ferdl • • Wirt

48) Es ist indessen dunkler geworden.

49) Ab zweite Seitenwand links.

Ferdl: Zieh's nur über mich los, über einen armen unglücklichen Menschen, den Verzweiflung peinigt. (Da die Burschen sich noch in Position setzen, meinend, daß Ferdl noch einmal raufen werde:) Meint ihr, ich balge mich noch einmal mit euch, mit euch Schwächlingen und feigen Tröpfen? — Und wenn ich noch einmal einen Mord begehe, so fürchtet nicht für euren Kraken, sondern der Mord wird ein anderer sein als alle meine früheren, es wird mein letzter sein, der letzte, den ich begehen kann: und ihr seid schuld an diesem Morde. Hui über euch und die ganze Menschheit. — — Doch nun ist's genug, ihr sollt mich nie mehr wiedersehen, so lange noch Blut in euren Adern rollt, aber wenn es eine Sölle gibt, dann will ich auch euch dort finden!

(Da er dies mit ganz verzerrtem Gesicht gesprochen hat, fürchten sich die Burschen eigentlich doch ein wenig; Ferdl geht langsam ab.) 50)

Kurt: Paßt auf, Brüder, der hängt sich noch auf!

Fritz (Ferdl nachrufend): Na, gehst geheimer zum verlassenen Herrgott auf die Unteralp und jangst ihm die Spinnweben aus dem Tabernakel außer, (Die andern lachen über den Wit.) der kann dich noch brauchen!

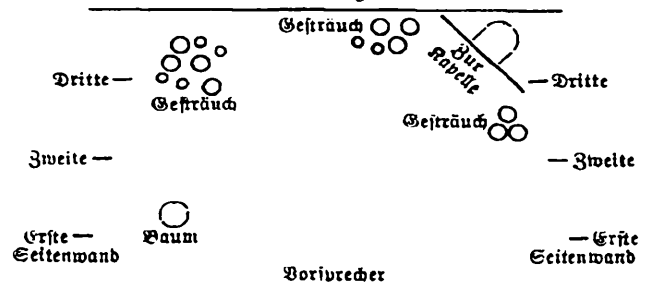
Sepp: Wirt, noch einen Doppelliter!

(Der Wirt ab; die Burschen setzen sich an den Tisch. Erst jetzt geht Ferdl völlig ab, ihm folgt der wieder erschienene Geist lautlos nach. Wie auch der Geist abgegangen ist, tritt der Wirt mit dem Wein wieder auf. Der Vorhang fällt langsam.)

Vierter Aufzug.

Wald.

Bühnenbild.
Waldhintergrund



Rechts vom Darsteller aus Links vom Darsteller aus
Rechts ein Baum neben der vorderen Seitenwand, geeignet, sich daran aufzuhängen; links, die ersten zwei Seitenwände, Wald. In der hinteren Ecke die Kirche zum verlassenen Herrgott, so daß sie von dem von links aufstehenden Darsteller zunächst nicht, wohl aber von ihm der Baum gesehen wird; vom Baume aus muß man aber die Kirche sehen können.

Spielbedarf: Strid.

Beleuchtung: Nacht. Es ist fast dunkel, nur blaues Licht ist eingeschaltet; dann Vollmondschein durch Scheinwerfer.

50) Ab erste Seitenwand links. Wie Ferdl sich anschickt, fortzugehen, erscheint der Geist, weder von ihm noch von den Burschen gesehen.

Ein Auftritt.

Ferdl, der böse Geist.

(Ferdl, ganz ermattet, tappt sich links vor der ersten Bühnenwand auf die Bühne, gefolgt vom Geist.)

Ferdl: Will denn der Wald kein Ende nehmen? — Ende nehmen? — Ende nehmen? — O schreckliches Wort! — Warum sprang ich nicht in des Tales Bach? — Wo bin ich jetzt? — Wie kam ich hierher? — Über felsigen Pfad, über Felsenkroffen. Warum sprang ich nicht hinab? (Geist ihm über den Rücken zuflüsternd:) 51) Mach ein Ende! —

Ferdl: 52) Und doch flüsterte es mir ins Ohr, mach ein Ende! — Drunken am Bach, mach ein Ende! — An Abgrunds Rand, mach ein Ende! — Wieder jetzt; und warum tat ich's nicht?

Geist (einflüsternd): Aus Feigheit; sei nicht so feig!

Ferdl: Tat ich's aus Feigheit nicht? — Braucht es denn Mut zu töten, andere oder sich zu morden? — A pah! — Wie oft hab ich ein Blutbad angesehen, angerichtet, ohne mir bewußt gewesen zu sein, Mut gebraucht zu haben zu der Tat.

Geist: Nun denn, so tue es doch!

Ferdl: Sich selbst umbringen, soll denn das schwerer sein? Hahaha! Derjelbe Fingerdruck, derjelbe Knall (Er greift unwillkürlich nach seinem Revolver, den er nicht hat.) 53) — doch, — ich habe ja keine Waffen, man hat sie mir ja genommen, man hat mir ja alles genommen, nur das Leben nicht, das soll ich mir wohl selber nehmen, diesen Liebesdienst mir selber erweisen.

Geist: Was zögerst du noch lang? Siehe hier den Baum!

Ferdl: Und die Natur kommt mir noch selbst entgegen; sieh hier den Baum, kein Judas könnt sich einen schönern wünschen.

Geist: Wohlan denn! (Für sich:) Wenn er sich jetzt nur überreden läßt, habe ich gewonnenes Spiel. —

Ferdl (geht auf den Baum zu): Warum auch soll ich's nicht dem Judas nachmachen? Der war ja gar kein Mörder, der hat ja nur den Herrgott verraten. (Er will sich erhängen, 54) der Geist triumphiert, Ferdl zögert wieder.) — Ja, warum fällt mir denn jetzt auf einmal wieder der Bibelkram von dem Judas ein? Ist ja alles nur erfunden und erlogen. Ferdl, du glaubst ja nichts von alledem, was in der Bibel steht, und jetzt fallen dir diese Kindermärchen wieder ein, die du längst über Bord geworfen hast.

Geist: Verzweiflung umnachtete seinen Geist, damit er die Tat vollbringe!

51) Scharf, aber im Flüsterton.

52) Zusammenfahrend.

53) Er greift in die hintere Hosentasche.

54) Er zieht aus der Rocktasche einen Strid hervor, knüpft eine Schlinge.

Ferdl: Und wenn's einen Herrgott gibt, dann wird sich der auch nicht um mich kümmern, denn den Herrgott hab ich verlassen wie die Menschen mich verlassen haben und wenn mich jetzt noch einer mag, so ist's höchstens der Teufel. Na -- und den will ich auch schon nimmer länger warten lassen. Ob ich jetzt schon eine Viertelstund früher in die Hölle komme, wena's eine gibt, das bleibt sich auch schon gleich und auf der Welt hab ich eh nichts mehr zu suchen. (Trifft die Vorbereitungen zum Erhängen.)

Geist: 55) Triumph! Er ist mein. Nun, du da droben auf des Himmels Thron, gib dich besieg von deinem Erbfeind; mein ist die Beute und der Sieg!

(Wie Ferdl eben in die Schlinge will, geht der Vollmond auf und bescheint die Kirche.)

Ferdl: So fahr denn wohl, du schändliche Welt; es sei! -- (Hält inne.) 56) Was ist das? -- Wo bin ich? -- Ist's möglich? -- (Wie nach-

55) Die Rechte gebieterisch nach Ferdl ausstreckend.

56) Er blüdt starr auf die Kirche.

ipredend:) „Gehst zum verlassenen Herrgott, der kann dich wohl noch brauchen!“ --

(Er geht auf die Kirche zu, sinkt auf ein Knie nieder, die Flügeltüre geht von selbst auf, ein bengalisches Licht, grün, das Licht der Hoffnung, strahlt daraus hervor, der Geist flieht gegen eine Bühnenvand im Schatten des Lichts.)

Ferdl: 57) Kannst du mich noch brauchen?

(In diesem Augenblick verschwindet 58) der Geist unter Donnerkrachen in der Verjagung; Ferdl hört dies nicht und verharret in seiner Stellung.)

Ferdl: Der Hoffnung grüner Strahl belebt mein Herz, darf ich noch hoffen, daß du mich noch lieben kannst? (Das grüne Licht verwandelt sich in rotes.) 59) So sieh mich hier zur Buße nun bereit, so sieh mich reuig vor dir und wenn es wahr ist, daß du ausgingst um die elfte Stunde, so will ich einer sein, den du dort müßig fandest, der aber dir in deinen Weinberg folgte. (Er fällt vollends an den Stufen der Kirche nieder.)

(Vorhang.)

57) Mit weher Stimme.

58) Er verschwindet in der zweiten Seitenwand rechts.

59) Sehnsüchtig die Arme ausbreitend.

2222

Die Verleumder.

Ein Volksstück aus dem Gebirge in vier Aufzügen. Von Rudolf J. Gröger.

Mit Bemerkungen und Plänen für den Spielleiter eingerichtet von Volkrath von Lepel, ehemal. herzogl. Sachsen-Meiningschem Hofschauspieler.

Das Aufführungsrecht dieses Stückes an Vereins- und Dilettantenbühnen wird erworben durch den Bezug des gesamten Rollenmaterials; dieser Bezug berechtigt zu beliebig oftmaliger Aufführung, jedoch nur innerhalb eines Vereins. (Das Abschreiben der Rollen ist durch Reichsgesetz verboten.)

Preis: 12 Rollenexemplare zurzeit Mk. 120.-- (Grundpreis Mk. 30.-- mit 300% Teuerungszuschlag); für Abonnenten der „Volksstämmlichen Bühne“ tritt 10% Ermäßigung ein, doch ist ausdrückliche Berufung hierauf bei der Bestellung erforderlich.

Personen.

Adolf Bernert, Steinmehgehilfe.
 Ottilie, sein Weib.
 Werner, Ottiliens Onkel, Bauer.
 Körner, Bürgermeister.
 Emil, Student, Körners Sohn.
 Friedrich Gersberger, Student, Emils Freund.
 Kaspar, Gemeindediener und Nachtwächter.
 Der Lindenwirt.
 Hanna, sein Weib.
 Gustl, deren Sohn.
 Frau Streit, Bernerts Nachbarin.
 Schusternazl,
 Schleißenhannes, } Schnapsbrüder.
 Fichtenpeter,
 Ein Gendarm.
 Dorfleute.

Ort der Handlung: Ein kleines Gebirgsdorf.

Inhalt.

Durch einen Scherz kommt die Ehre eines Weibes und deren Familienglück ins Wanken. Der Anstifter des Scherzes büßt seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben. Der gedungene Verleumder wird zum Mörder. Der Gatte des verleumdeten Weibes kommt in den Verdacht des Mordes. So geht das Glück der Familie zugrunde. Aber das treue Weib hält fest an seinem Manne. Im Augenblick, als beide die Heimat verlassen wollen, enthüllt der Mörder seine Tat. Die beiden Eheleute kommen wieder zu Ehre und Glück.

Rollenbesetzung, Personen- und Kleiderbeschreibung.

Bernert (gelehrt Darsteller ernster Rollen): Anfangs Arbeitsanzug, Leinenmittel; dann Sonntagsanzug, Jadedettanzug, im vierten Aufzug zerlumpt, im fünften Aufzug einfachen Jadedettanzug. Volles dunkles Haar, dunklen Schnurrbart. Als Schminke Farbe 3 mit leicht Altrot. Siehe von Lepel: „Die Maste des Darstellers“. Theaterverlag Val. Höfling, München.

Ottilie (jugendliche Darstellerin ernster Rollen): Einfach dunklen Rod und Bluse. Einfaches Haar. Als Schminke Farbe 2 mit Jugendlichrot.

Werner (Väterspieler): Fradanzug, unmodern, halben Zylinderhut. Graues Haar, bartlos. Als Schminke Farbe 3 mit Altrot.

Körner (Väterspieler): Die Hose in hohen Stiefeln. Zoppe. Volles dunkles Haar, an den Schläfen ergraut, Schnurrbart. Als Schminke Farbe 3 mit Altrot.

Emil (jugendlicher Darsteller ernster Rollen): Jadedettanzug. Studentenmütze. Bartlos. Als Schminke Farbe 3 mit Jugendlichrot.